



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 14. September.

Der Mann mit der eisernen Maske. (Fortsetzung.) Fragt man aber, was den französischen Hof bewegen mochte, diese Gefangennehmung mit einem solchen undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses zu bedecken? — so darf man, um eine richtige Antwort zu finden, nur bedenken, daß es für Ludwig XIV. sehr wichtig war, den Herzog von Mantua gegen sich nicht aufzubringen; denn noch war Casal nicht übergeben und wäre vielleicht auch nie übergeben worden, wenn jener das Schicksal seines Agenten, den er zu seinem ersten Minister zu erheben gedachte, erfahren hätte. Allein zu diesem Grunde der Geheimhaltung gesellte sich ein noch weit wichtigerer. Als Matthioli verhaftet wurde, war er Bevollmächtigter des Herzogs von Mantua und beauftragt, einen Tractat mit dem König von Frankreich abzuschließen. Es war also die Gefangennehmung desselben eine grobe Verletzung des Völkerrechts, und wer wäre im Stande, alle die nachtheiligen Folgen zu berechnen, die es hätte für Frankreich haben müssen, wenn die Sache bekannt worden wäre. Um dies zu verhindern, gab man dem Gefangenen zuerst den Namen Lestang und gestattete Niemanden, ihm zu nahe zu kommen. Saint-Mars bediente ihn anfänglich selbst, und erst später, als d'Estrades auch seinen Kammerdiener zur Haft gebracht hatte, erlaubte man diesem, um ihn zu seyn. In den, bald nach seinem Eintreffen in Pignerol mit ihm angestellten Verhören, läugnete Matthioli zwar Vieles, konnte jedoch keineswegs den Verdacht der Treulosigkeit von sich entfernen, welche sich vielmehr immer deutlicher kund gab. Zwar hatte es der Abbé d'Estrades veranstaltet, daß er an-

fänglich gut behandelt wurde, allein dies war der Absicht des Königs geradezu entgegen, welcher beschlossen hatte, seinem unglücklichen Schlachtopfer die ganze Bitterkeit einer drückenden Gefangenschaft empfinden zu lassen. Dies erklärte der Minister Louvois in einem Schreiben an St. Mars, diesem ganz unumwunden. In demselben heißt es ausdrücklich: „Es ist nicht die Absicht des Königs, daß Hr. de Lestang gut behandelt werde“ u. s. w.

Hierdurch sind die fabelhaften Sagen, von den schönen Kleidern, die er getragen, den köstlichen Speisen, die er genossen, von den Ehrfurchtsbezeugungen, die er empfangen haben sollte, hinlänglich widerlegt; ja es finden sich sogar Beweise, daß Saint-Mars seinem Lieutenant Blainvillers befohlen hat, den Gefangenen mit Stockschlägen — wenigstens zu bedrohen, was die Folge hatte, daß Matthioli diesem einst einen kostbaren Ring gab, um ihn sich geneigter zu machen, welches wahrscheinlich derselbe Ring war, den er vom König erhalten hatte, und welchen der Minister Louvois auf eine deshalb von St. Mars an ihn gerichtete Anfrage aufzubewahren befahl, um ihm denselben wiederzugeben, wenn ihn der König jemals in Freiheit setzen würde.

Alle diese Grausamkeiten äußerten die nachtheiligsten Wirkungen auf das Gemüth des Grafen, der in völligen Wahnsinn verfiel. Dieser nahm zu, als man ihn zur Ersparung eines Priesters mit einem noch wahnsinnigern Jacobitermönch zusammensetzte, dessen Name und angebliche Verbrechen nicht bekannt worden sind, und welcher in den zwischen Louvois und St. Mars gewechselten Briefen nur „der Jacobite im untern Thurme“ genannt wird.

Als St. Mars das ihm im Jahre 1681 angebotene Gouvernement der Citadelle von Pignerol ausschlug und nun von Ludwig zum Commandanten von Criles, einer Festung in einer Bergschlucht bei Susa, an der piemontesischen Grenze, ernannt wurde, nahm er den Mönch und Matthioli dahin mit. Das Bett des letztern, einiges anderes Geräthe und seine Leibwäsche wurde für 13 Rthlr. verkauft, ein neuer Beweis, daß die Sagen über sein stattliches Aeußere erdichtet sind. Bis zu dieser Zeit scheint Matthioli in der Correspondenz zwischen Louvois und St. Mars hin und wieder bei seinem Namen genannt oder wenigstens durch gewisse Andeutungen einigermaßen kenntlich gemacht worden zu seyn. Der Minister schrieb daher in einem Briefe an St. Mars vom 12. Mai desselben Jahres, wahrscheinlich aus Furcht, das Geheimniß endlich einmal verrathen zu sehen, die Worte: „Die beiden Gefangenen im untern Thurme haben Sie bloß mit diesem Namen zu bezeichnen, ohne etwas Anderes hinzuzufügen.“ Beide Gefangene wurden auch deshalb in einer Sänfte aus der Citadelle heraus und unter der Escorde einer Compagnie Soldaten nach Criles gebracht. Hier durften sie nie aus ihrem Zimmer heraus, selbst nicht einmal um Messe zu hören; ein Lieutenant schloß über ihnen und zwei Schildwachen standen Tag und Nacht außen am Thurme. St. Mars, einer seiner Lieutenants, der Beichtvater, wahrscheinlich der sehr alte Pfarrer von Criles und ein Arzt aus Pragelas, waren die einzigen, die bisweilen mit Matthioli sprechen durften; doch der Arzt auch nur im Beiseyn der beiden Erstern. Inzwischen verschlimmerte sich der Gesundheitszustand der Gefangenen in Criles und selbst der Commandant war immer leidend. Da er dies der ungesunden Luft, die seiner Meinung nach hier herrschte, zuschrieb, so wandte er sich an den König und erhielt von diesem im Jahre 1687 das Gouvernement der Inseln Sainte-Marguerite und Saint-Honorat, im Meere der Provence, bei Antibes, und zugleich den Befehl, Matthioli auch hierher mit sich zu nehmen; denn der Jacobin war in Criles gestorben. Auf diesen Reisen wurden die Vorsichtsmaaßregeln in Bezug auf die Sicherheit des Gefangenen stets auf das Aeußerste getrieben. Und außer-

dem, daß er auf denselben gewöhnlich eine schwarze Sammet- (nicht eiserne) Maske trug, (welche er, beiläufig gesagt, von seinem Eintritt in die Bastille bis zu seinem Tode nie wieder ablegte,) bedeckte man auch die Chaise, in welcher er nach seinem neuen Gefängniß gebracht wurde, noch mit einer Wachselewand, so daß es dem Darinsitzenden an Luft fehlte und er kränker wurde.

(Beschluß folgt.)

Ein Wort an meine lieben Mitbürger über die Ansteckung der Cholera und die beste Verhütung derselben. Ihr streitet Euch über die Frage: Ist die Cholera ansteckend, oder nicht? — Die Antwort ist sehr leicht und einfach. Jedes Jahr stellt sie sich Euch in dem im Frühjahr allgemein grassirenden Schnupfen vor Augen. Niemand zweifelt, daß er ihn aus der nasalkalten Luft bekommt, aber eben so wenig zweifelt man daran, daß man ihn, wenn man ihn heftig hat, durch einen Kuß Andern mittheilen kann. — Eben so ist es nun mit der Cholera. Auch sie entsteht ursprünglich durch eine eigenthümliche Luftverderbniß. Aber hat sie sich in einem Menschen entwickelt, und zwar im höhern Grade, dann kann sie sich von diesem auch Andern mittheilen.

Dazu gehört aber eine besondere Anlage oder Empfänglichkeit in dem Menschen. Und diese ist, Gott Lob! sehr selten. Denn die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß selbst die, die sich am nächsten mit dem Kranken beschäftigten, Aerzte, Krankenwärter u. dergl., nur höchst selten von der Krankheit befallen wurden.

Aber auch selbst diese Empfänglichkeit steht in unserer Gewalt, zu erzeugen und zu verhindern, wie ebenfalls die Erfahrung genugsam bewiesen hat. Es sind nämlich zwei Dinge, welche zeither immer vorhergingen, wenn Jemand von dieser Krankheit befallen wurde, und also offenbar ihm erst die Empfänglichkeit für die Krankheit gaben. Sie sind: Erkältung, besonders in naschkalter Morgen- und Abendluft, und Diätfehler, entweder durch Ueberladung, oder durch Genuß von unverdaulichen, gährenden und kältenden Speisen und Getränken. — Also zwei Dinge sind die Schutzmittel gegen diese Empfänglichkeit der Cholera.

Das erste ist Mäßigkeit im Genuß der Speisen und Getränke, und Vermeidung von frischem Obst, Gurken, Melonen, Salat, scharfen, fetten unverdaulichen Speisen, Weißbier, roher Milch, besonders aber des Uebermaßes von Branntwein; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß Säufer am meisten unterliegen.

Das zweite ist Vermeidung der Erkältung, besonders des Leibes und der Füße, und diese wird am besten verhütet durch das Tragen einer wollenen Leibbinde, und wollener Strümpfe.

Sollen wir noch eines hinzufügen, was allein diesem die wahre Kraft geben muß, so ist es Muth und festes Vertrauen auf Gottes Vorsehung und Hülfe, ohne welches der Mensch ja nie etwas ist, und durch welches er Alles überwindet und in Zeiten der Gefahr feststeht.

C. W. H.

(Preuß. St. 3.)

Die Freiheit und die Cholera.

(Ein Gespräch in Polen.)

Die Cholera. Wer da?

Die Freiheit. Die Freiheit.

Die Ch. Zurück! ich lasse Niemand passiren.

Die Fr. Mein Weg ist überall frei, ich bin unaufhaltsam.

Die Ch. Ich verbiete es.

Die Fr. So bist du etwa ein Diplomat, oder ein Minister, oder ein Jesuit, oder —

Die Ch. Ich bin die Cholera.

Die Fr. Ich bitte um Entschuldigung, Madame. Es war gar meine Absicht nicht, sie zu beleidigen; denn wie ich sehe, besteht einige Verwandtschaft zwischen uns, die sich in Familienzügen äußert. Darf ich fragen, wo sie jetzt hinreisen und woher sie kommen?

Die Ch. Ich komme aus dem Orient und gehe in den Decident.

Die Fr. Schön, ich komme aus dem Decident und gehe in den Orient.

Die Ch. Da ist es wohl kein Wunder, daß wir uns begegnen.

Die Fr. Wenn ich nicht irre, so sind sie bereits zwei Jahre unterwegs.

Die Ch. Ja, und sie?

Die Fr. Kaum ein Jahr, Madame, und doch habe ich in dieser Zeit schon eine complete Reise um die Welt gemacht.

Die Ch. Ist's möglich, so reisen sie ja noch geschwinder, als ich, da ich je zuweilen einen Sprung von zweihundert Wersten in einem Tage mache.

Die Fr. Dies kommt vermuthlich daher, weil ich in den civilisirten Ländern verweilte und sie bei den Medern, Persern, Baschkiren, Kalmücken und Kosaken sich aufhielten.

Die Ch. Ich gleiche nichts destoweniger dem Winde an Schnelligkeit.

Die Fr. Betrachten sie einmal mich; so finden sie mich heute in Frankreich, morgen in Belgien, übermorgen in Deutschland, in den folgenden Tagen in Polen, Italien, Spanien und Algier und jetzt sogar in Brasilien. Ich gleiche dem Blitze, dessen Strahl nach allen Himmelsgegenden zuckt.

Die Ch. Sehr rühmenswerth sind diese Eigenschaften. Aber nun sagen sie mir, was eigentlich ihre Absicht ist.

Die Fr. Ich will die Menschen beglücken!

Die Ch. Das ist auch mein Wunsch.

Die Fr. Was höre ich? Sie und beglücken! Sie morden ja Alles, was ihnen in den Weg läuft.

Die Ch. Nichts als Wohlthat, meine Freundin. Sie werden gestehen müssen, daß sie auf eine andere Weise eben so gut das Morden verstehen, als ich.

Die Fr. Ah! Es ist ein Unterschied dabei. Ihr System ist Terroismus.

Die Ch. Dies System ist das älteste, der liebe Gott selbst hat es eingeführt und regiert die Welt noch diesen Augenblick damit.

Die Fr. Pfui, Madame! Sie reden der Tyrannei das Wort. Man sieht es, daß sie aus Asien kommen. Apropos! Sind sie vielleicht einmal Satrap gewesen?

Die Ch. Thörichter Scherz! Lassen sie uns das Gespräch abbrechen.

Die Fr. Erlauben Sie mir noch vorher eine Frage.

Die Ch. Ich höre.

Die Fr. Gibt's viele Hindernisse auf dem Wege nach Asien?

Die Ch. Ich fand nichts als Sanitätscordons, Quarantaineanstalten, Commissionen und Medicamente.

Die Fr. Pah! die halten mich nicht auf.

Die Ch. Und sie, was fanden sie auf ihrer Straße für Hindernisse?

Die Fr. Obscurantismus, Jesuitismus, Aristokratismus, Absolutismus und überhaupt Illiberalismus.

Die Ch. Pah! die halten mich auch nicht auf.

Die Fr. Glückliche Reise!

Die Ch. Grüßen sie mir den Zaar.

Die liebevolle und herzhafte Schwester. Virginie Chespuier, geboren zu Delemont im Departement du Nord, sah ein, daß ihr Bruder, welcher als Conscriptor marschiren sollte, wegen seiner Schwächlichkeit die Mühseligkeiten des beginnenden Feldzuges nicht ertragen würde, und erhielt durch vieles Bitten von ihren Verwandten die Erlaubniß, statt seiner zur Armee zu gehen, während er seine mit Nutzen begonnenen Studien fortsetzte. Die Geschwister waren Zwillinge, und als diese von der außerordentlichen Aehnlichkeit, so daß Virginie, ohne Gefahr entdeckt zu werden, die Uniform ihres Bruders anziehen und sich für diesen ausgeben konnte.

So trat sie in das 27ste Linienregiment ein, worin sie volle 6 Jahre diente.

In der Schlacht bei Wagram wurde sie zum Sergeanten befördert, weil sie das Leben ihres Capitains gerettet hatte, der in die Donau gefallen war. Bei einem Gefechte, welches in der Nähe von Lissabon vorfiel, wobei der Herzog von Abrantes kommandirte, rief sie sechs Freiwillige auf, um ihren Obersten aus der Gefangenschaft ihrer Feinde zu befreien, und obgleich sie einen Schuß in den Arm bekam, gelang ihrem Heldenmuth nicht nur dieses Wagstück, sondern sie brachte auch noch zwei feindliche Offiziere als Gefangene mit.

Sie erhielt aber bei dieser Gelegenheit einen Bajonettstich in die Seite, und mußte als gefährlich verwundet in das Lazareth zu Almeida gebracht, und von dort nach Burgos transportirt werden, wo sie geheilt wurde, ohne daß man ihr Geschlecht entdeckte. Aber eine darauf folgende Krankheit verrieth sie; sie erhielt aber nicht desto minder den ihr für ihre Tapferkeit zukommenden Lohn, und empfing das Kreuz der Ehrenlegion aus den Händen ihres Obersten, den sie aus der Gefangenschaft befreit hatte.

Napoleon, welcher von der Tapferkeit dieses Mädchen, so wie von dem Beweggrunde

unterrichtet wurde, der sie in die Reihen seiner Krieger geführt hatte, ließ ihr einen ehrenvollen Abschied zustellen, und beschenkte sie überdies mit fünfzig Napoleonsd'or, um in Frieden zu ihrem Heerde zurückkehren zu können.

Warum ist denn der Feldmarschall Diebitsch gestorben? fragte ein Caffeehauspolitiker. — „Aus Vernachlässigung ärztlicher Vorschrift; er hat nicht eingenommen, was er hätte einnehmen sollen,“ war die Antwort.

Eine Dame warf sich, nach einer Wiener Gallopade, in einem Zimmer neben dem Ballsaale mit dem Geständniß auf einen Sessel: „Bin ich doch ganz durchkocht!“ Professor H., der dabei saß, erwiderte schnell: „Und doch noch so roh?“

Sprichwort = Räthsel.

Errathe, deutscher Freund, den Sinn von diesen Zeilen, In Räthselformen zwar, doch nicht zu tief verhüllt; Nicht gar zu lange wird dein Blick auf ihnen weilen, Mit diesen Zeilen sich das Räthsel selbst enthüllt.

Als noch kein gallisch' Heer auf deutschem Boden praste, Nahm dieses Sprichwort gern als Wahlspruch Jeder an; Nicht leerer Wortschall war's, den Sinn man tief erfasste, Es band gleich einem Eid, es reihete Mann an Mann.

In seinem Ausspruch lag das heilige Versprechen:

Nie das gegeb'ne Wort gewissenlos zu brechen, War's auch mit Noth und Tod verbundener Gefahr.

O kehre guter Spruch mit deinen Zeiten wieder!

Recht, Wahrheit herrsche nur, und darum heiße bieder Tuisko's alter Stamm, so wie er früher war.

Bekanntmachungen.

(538) Bekanntmachung. Die öffentlichen Prüfungen in der hiesigen Stadtbürgerschule werden mit dem 19. dieses Monats ihren Anfang nehmen.

Wir wünschen und hoffen, daß die Zöglinge derselben, denen, welche sie durch ihre Gegenwart bei diesen Prüfungen erfreuen und ermuntern, einen beifallswerthen Beweis geben werden, wie viel die unermüdete Thätigkeit um die Bildung ihres Verstandes und Herzens, in jeder Hinsicht hochverdienter Lehrer, in dem verfloßenen Halbjahre ausgerichtet habe.

Wir erinnern, daß der Unterricht in weiblichen Arbeiten ununterbrochen ertheilt wurde. Seit einem Vierteljahre hat auch ein zweckgemäßer Unterricht im Zeichnen begonnen.

Die Eltern und Pfleger schulfähig gewor-

ner Kinder haben nach Michaelis mit dem Local-Inspector, wegen der Aufnahme derselben in die Schule, die nöthige Rücksprache zu nehmen. So viel als möglich soll ihrem Wunsche entsprochen werden.

Wir danken auf das Innigste allen denen, welche die steigende Wirksamkeit unserer Schule zu fördern sich angelegen seyn ließen, und leben der ermutigenden Hoffnung, daß dies ferner geschehen werde.

Die Mitglieder des Schulvorstandes.
Heidenreich. Gülland. Quersurth.
Janicke. Kersten. Schladebach.

(537) Bekanntmachung, die fernere Stundung der bereits gekündigten und zu Michaelis d. J. zahlbaren Merseburger Stadtbligationen betr. Nach unserer Bekanntmachung vom 8. März d. J. Stück 11. dieser Blätter sind von den unter dem 1. August 1826 ausgefertigten Schuldscheinen hiesiger Stadt die Nummern 6. 12. 17. 22. 33. 36. 37. 38. 44. 46. 49. 50. 54. 68. 75. 77. 78. 81. 86. 87. 103. 114. 116. 127. 132. 134. 139. 152. 160. 166. 167. 174. und von den unter dem 1. October 1828 ausgestellten Stadtbligationen die Nummern 295. bis mit Nummer 354. gekündigt worden und sollen zu Michaelis d. J. ausgezahlt werden; da indeß die hiesige Stadt darauf Bedacht nehmen muß, daß sie bei einem etwaigen Ausbruche der asiatischen Cholera einen zur Bestreitung des erforderlichen Aufwandes nöthigen Fonds in Händen hat, so wünschen wir die Capitalien der obigen gekündigten Nummern fernerhin bis auf dreimonatliche Kündigung zu behalten und zu verzinsen.

Wir stellen es daher den Inhabern jener Obligationen frei, ob sie die darauf stehenden Capitalien zu Michaelis dieses Jahres bei uns erheben oder ferner stehen lassen wollen, und versprechen im erstern Falle bei Uebergabe der Schuldscheine Zahlung zu leisten, im letztern Falle aber die weitere Verzinsung dieser nicht eingelöseten Schuldscheine zu bewirken.

Merseburg, den 8. September 1831.

Der Stadtrath hier.

(549) Bekanntmachung. Es hat sich in voriger Woche das Gerücht verbreitet, als ob ein Unbekannter die Brunnen hiesiger

Stadt aufgesucht und in selbige etwas geworfen habe, wodurch bei einem Theile hiesiger Einwohner die Furcht einer beabsichtigten Vergiftung erregt worden. So wie nun zwar dieses Gerücht an und für sich sehr fabelhaft erscheint, so halten wir uns doch zur völligen Beruhigung des Publicums verpflichtet, demselben hiermit geradezu zu widersprechen und zugleich zu bemerken, daß die Brunnen bestiegen und die Wasser chemisch untersucht worden sind, hierbei aber sich etwas Verdächtiges durchaus nicht gefunden hat.

Merseburg, den 12. September 1831.

Königliche Polizei-Commission.

(547) Bekanntmachung. Mit Bezug auf die den hiesigen Hausbesitzern mitgetheilte Instruction für die Bezirks-Schutz-Commissionen vom 26. v. M. machen wir hiermit bekannt, daß, da der Fabrikant Hr. Heinrich Steckner und der Horndrechslermstr. Hr. Möllnik durch öftere Geschäftsreisen behindert werden, die übernommenen Geschäfte als Mitglieder der Bezirks-Schutz-Commission des zweiten Stadtviertels unausgefügt zu besorgen, als Stellvertreter für den erstern der Kaufmann Hr. Meißner und für den letztern der Schneidermstr. Hr. Becker erwählt worden sind, auch aus demselben Grunde das Vorsieheramt in diesem Bezirke dem Hrn. Justiz-Commissar Grumbach übertragen worden ist.

Merseburg, den 12. September 1831.

Die Orts-Sanitäts-Commission.

(548) Bekanntmachung. Wir fordern diejenigen, welche als Cholerafrankenwärter oder Wärterinnen gegen ein angemessenes Lohn Dienste zu leisten fähig und bereit sind, hierdurch auf, sich binnen acht Tagen auf dem Polizei-Bureau oder bei dem Stadt-Physicus, Hrn. D. Herzog, zu melden.

Merseburg, den 12. September 1831.

Die Orts-Sanitäts-Commission.

(536) Bekanntmachung. Mißverständnissen vorzubeugen, wird hiemit bemerkt: daß die im vorigen Stücke d. Bl. angezeigten Medicamente, bei Anfällen der Cholera in Ermangelung augenblicklicher ärztlicher Hülfe anzuwenden, ebenfalls in der Dom-Apothek verabreicht werden.
D. Wasedow.

(550) **Bekanntmachung.** Sollte Jemand besondere Heil-Apparate zur Abwendung gegen die Cholera wünschen, so bin ich sehr gern erbötig, dieselben anzuschaffen und mache dies zur Beruhigung des verehrten Publicums öffentlich bekannt.

Alle empfohlenen Präservative, so wie die D. Basedow'schen Etuis, sind stets in meiner Officin, der Stadt-Apotheke, vorrätzig.

Merseburg, den 12 September 1831.

Hahn.

(541) **Bekanntmachung.** Einem verehrten Publicum mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß ich von jetzt an jeden Sonntag freie Musik halten werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 12. September 1831.

Tiemann,
im Stocke auf dem Neumarkte.

(546) **Picitation.** Die Lieferung des Brodbedarfs für die Armen, in den Monaten October, November und December d. J., soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Wir haben zu Abgabe der Gebote

den Neunzehnten dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, auf dem Polizei-Bureau terminlich anberaumt und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die diesfalligen Bedingungen vor dem Termine auf dem Polizei-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 10. September 1831.

Das Armen-Directorium.

(532) **Auction** auf der Königl. Domainen Colleben bey Merseburg. Montags,

den 26. September d. J. und folgenden Tages, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen auf der Königl. Domainen Colleben bey Merseburg mehrere Mobilien und Effecten, an Tischen, Stühlen, Feder-Betten und Bettstellen, Kleider- und andern Schränken, Steingut-, Glas- und andern Waaren, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen und Blech, ingleichen einer Drehrolle, besonders aber sehr viele in die Landwirthschaft einschlagende Gegenstände, an Wagen, Pflügen, Pferdegeschirren,

Milch- und andern Gefäßen u. a. m., an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant, versteigert werden.

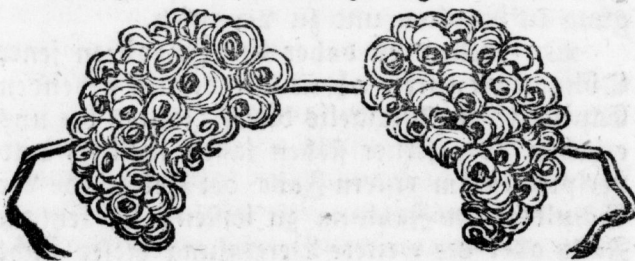
Das Verzeichniß hierüber ist vom 17. d. M. an, sowohl auf besagter Domainen Colleben, sowie bei dem Herrn Kaufmann Grumbach in Merseburg, unentgeltlich zu bekommen.

Domainen Colleben, den 8. September 1831.

(524) **Mobilien-Auction.** Freitag, den 23. September d. J. und an dem folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen in dem in hiesiger Johannisgasse belegenen, dem Zinngießmeister Herrn Langer zugehörenden Hause Nr. 242, eine Treppe hoch, mehrere Mobilien und Effecten, bestehend in einem Sopha, 6 Stück Rohrstühlen, einem runden Theetisch, einem großen Ausziehtisch, alles von Birnbaum, polirt und gut conditionirt; ferner zwei große Spiegel und ein dergleichen kleiner, ein Sopha mit Stahlfedern und Roßhaaren, 12 Stück Rohrstühle, lackirt, Kleider-, Wäsch- und Küchenschränke, ein Secretair, Commoden, Schreib- und andere Tische, Kleidungsstücke, Glas, Porzellan, Steingut, Zinn, Kupfer, Messing, Waschgefäße, Haus- und Küchengeräthe, nebst andern Effecten, gegen sogleich baare Zahlung in Preuß. Courant, an den Meistbietenden versteigert und können diese Gegenstände, vom 20. September ab, im genannten Locale in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 5. September 1831.

(522) **Meß-Anzeige.** Die



Haarlocken-Fabrik
von

Herrmann Göbze jun., Coiffeur aus Leipzig, beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie bevorstehende Raumburger und Leipziger Michaelismesse mit einer großen Auswahl

aller in dies Geschäft gehörigen Artikel versehen seyn wird, und empfiehlt sich damit bestens.

In Raumburg: große Jacobsgasse Nr. 212, eine Treppe, in Hrn. Günthers Hause.
In Leipzig: Hallesches Pfortchen Nr. 328.

(538) Literarische Anzeige. In meinem Verlage ist so eben erschienen:

die besten Schutzmittel gegen die Cholera, von D. Friedrich Rummel. Preis 1 Sgr. 3 Pf.

Ferner ist zu haben:

Verfassungs-Urkunde für das Königreich Sachsen. 1831.

J. G. E. Römer
in Merseburg, Dom Nr. 6.

(521) Erprobtes Schweizer-Kräuteröl,

zur Verschönerung, Erhaltung und Wächsthum der Haare.

Mit dem Bekanntwerden des von mir erfundenen Kräuteröls zur Beförderung des Haarwuchses, steigert sich auch der Beifall von Tage zu Tage, indem mir von allen Seiten die besten Zeugnisse über die Wirksamkeit desselben einlaufen.

Der Kürze wegen theile ich hier einen Auszug von einem mir neulich gekommenen Schreiben von dem Kaufmann Herrn J. Ph. Michold in Cölln, den ich für Rheinpreußen und Holland den Verkauf dieses Artikels übergeben habe, wörtlich mit:

„Ich freue mich, Ihnen bethätigen zu können, daß mir von mehreren Seiten die besten Versicherungen gekommen sind, daß Ihr Kräuteröl, den Haarwuchs zu befördern, überall mit dem besten Erfolge gebraucht wird.“

Auf diese Art könnte ich viele dergleichen Briefe, was doch immer die sichersten Zeugnisse sind, vorweisen. Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem ächten Oele mit des Erfinders Petschaft K. W. und der umwickelten Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszuge versehen.

Von diesem Oel ist in Merseburg eine einzige Niederlage, diese befindet sich bei Herrn Ferdinand Blau, woselbst das Fläschchen ge-

gen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Fr. (24 Fl. Fuß) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, den 18. August 1831. R. Willer.

(545) Local-Vermiethung. In der Schmalegasse Nr. 443. ist ein Local mit drei Stuben, zwei Kammern, einer Küche, einem Keller, Holzstall und sonstigem Zubehör zu vermieten und kann zu Michaelis d. J. bezogen werden.

Merseburg, den 12. September 1831.

(535) Haus-Verkauf. Unterzeichneter ist gesonnen, sein ihm eigenthümlich zugehöriges, in der Hauptstraße von Schaaffstädt gelegenes Haus, welches ungefähr 40 Ellen in der Fronte hat, 3 Stock hoch und massiv gebaut ist, und worin 6 Stuben, 3 Keller, 4 Küchen, verschiedene Kammern, ein Kaufmannsladen, in welchem gegenwärtig die Handlung betrieben wird, befindlich, zur Deconomie eingerichtet ist, großen Hofraum, Stallung für 9 Pferde, und 6 bis 8 Stück Rindvieh, einen Grabegarten und eine Scheune zu 4 bis 5 Hufen Feld, oder 15 Acker, (nach Umständen kann auch mehr dazukommen) hat, sich sehr gut zu einem Gasthose qualificirt, und jährlich 100 Thlr. Miethe zinsen kann, auf dem

Zwanzigsten dieses Monats im Hause selbst an den Meistbietenden zu verkaufen. Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich Unterzeichneter die Auswahl unter den Meistbietenden vorbehält.

Schaaffstädt, den 12. September 1831.

Hochheim.

(542) Verkauf. Eine Tischlerwerkstelle, nebst einer Drehbank, ist zu verkaufen bei dem Schneidermstr. Schulz in der Altenburg vor Merseburg.

(539) Sehr gute Rheinweine, als: Effenheimer, Bodenheimer, Laubenheimer und Oberweseler, die Flasche 15 Sgr., bei Entnahme von 12 Stück die 13te gratis, in der Sonntag'schen Buchhandlung in Merseburg.

(484) Empfehlung. Extrafine Danziger Tropfen, 27½ Sgr. (22 gGr.); Essentia amara, 27½ Sgr. (22 gGr.); stärkendes Elixir,

25 Sgr. (20 gGr.); Cholera-Liqueur, 12½ Sgr. (10 gGr.); Brunwald, 8½ Sgr. (6 gGr. 6 Pf.) pro Quart, und Spiritus vini zu 90 Grad, empfiehlt und verkauft immerwährend unter Zusicherung der reellsten Bedienung

Franz Schwarz,
am Markte Nr. 258.

(540) Extrafine balsamische Räucher-Essenz erhielt in Commission und verkauft das Glas zu 4 Gr. (5 Sgr.) Diese Räucher-Essenz, wovon zehn bis zwölf Tropfen auf den warmen Ofen, oder ein warmes Blech getropfelt, hinreichend sind, um den angenehmsten Wohlgeruch zu verbreiten, kann auch in die Zimmer und Wäschkästen gesprengt werden, wie auch einige Tropfen hiervon unter Waschwasser das feinste Parfüm, wie Venusmilch, hervorbringen.

Franz Schwarz,
am Markte Nr. 258.

(533) Teich-Ausfischung bei Merseburg. Daß den 10. und 11. October der Schladebacher Unterteich, und den 24. und 25. October d. J. der hiesige Gotthardtsteich ausgefischt werden soll, wird hiermit bekannt gemacht.

Merseburg, den 8. September 1831.

(551) Einladung. Da ich vergangenen Sonntag, wegen ungünstiger Witterung, mein Erntedankfest nicht halten können, so beehre ich mich, künftigen Sonntag meine sehr werthen Gönner und Freunde recht zahlreich bei mich einzuladen.

Leuna, den 12. September 1831.

Kauer.

(543) Einladung. Ergebenst zeige ich hierdurch an, daß Sonntag und Montag, als den 19. und 20. September das Dankfest mit Musik und Tanz gefeiert werden soll, wozu ich ergebenst einlade.

Beyer im Bürgergarten.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Kammerei- und Steuer-

kassenrendanten Hrn. Zschehschingl eine Tochter; dem Fleischhauermstr. Hrn. Wirth jun. eine Tochter (todtgeb.)

Neumarkt. Geboren: dem Fischermstr. Hrn. Doriash ein Sohn; dem Handarbeiter Apelt eine Tochter. — Gestorben: die Zwillingstöchter des Handarbeiters Ulrich im Venenien, 14 Tage alt.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Hausbesizers Hrn. Kupfer, 11 Monate alt; eine unehel. Tochter, 2 Tage alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Oberbergamtssecr. Aschermann v. Halle, Kauf. Paulus v. Cupen, Meybrinck u. Bersing v. Mühlhausen, v. Posern v. Leipzig, Geuther v. Würzburg, Ohm u. Reibhardt v. Magdeburg, Kirschbaum v. Biersen, Deconom Hänert v. Halle, Pfarrer Scharf v. Sangerhausen, Major v. Schack u. Pr. Lieut. v. Offert v. Erfurt, Obrist v. Lebauld de Mans u. Adjutant Lehmann v. Breslau: im g. Arm; Lohgerbermstr. Borkel v. Eilenburg, Chirurg Hastendorf v. Weimar, Rfm. Wagner v. Leipzig, Capitain v. Rosovsky u. Lieut. v. Zweifel v. Erfurt, D. phil. Handrick v. Pforte, die Schullehrer Bartmus v. Sandersdorf u. Krimmling v. Capelle: im g. Hahn; die Schulumtscaud. Schrader u. Richter v. Querfur., Cand. d. R. Libebain v. Halberstadt, Bergofficiant Oppe v. Johanneorgensstadt: im r. Hirsch; Fürst v. Solms u. G. D. Finanzrath Boyer v. Berlin, die Kauf. Bruns u. Nothe v. Bremen, Tischmeyer v. Alleben, Albrecht v. Altenburg, Kalisky u. Schoch v. Magdeburg, Reindel aus der Schweiz, Artist Grünberg v. Hannover, Hauptm. Bennecke, Hauptm. Brähne, Lieut. v. Ebben u. Lieut. Neuzom v. Erfurt, Hauptm. v. Breitenbach v. Rudelstadt: in d. g. Sonne; Gärtner Köstel v. Lindau: im g. Stern.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

		th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen	Schfl.	2	—	—	Kalbfleisch	Pfd.	—	1 11
Roggen	=	1 15	—	—	Schöpfensfl.	=	—	2 11
Gerste	=	1	—	—	Schweinefl.	=	—	3 2
Hafer	=	—	20	—	Speck	=	—	7 6
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	5 8
Erbsen	=	1 12	6	—	Brod	=	—	9
Linsen	=	1 15	—	—	Semmel 7 Lth.	=	—	—
Wicken	=	1 15	—	—	2 Qt.	=	—	6
Kartoffeln	=	—	12	—	Brauntw. Ort.	=	—	5 —
Graupen	=	—	—	—	Bier	=	—	11
Gröhe	=	—	—	—	Heu Centner	=	—	15 —
Rindfleisch	Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	2	15	—

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 Gr. (6½ Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

